

## Psychosen: Von der Pathophysiologie zu neuen Therapieoptionen

**P** psychosen sind Erkrankungen mit phasenweisem Verlust des Bezugs zur Realität, die mit ausgeprägten Störungen des Denkens (z. B. Wahn), der Perzeption (z. B. Halluzinationen) und der Emotionen (z. B. Affektverflachung) einhergehen. Die wohl bekannteste Form der Psychose ist die Schizophrenie, die zirka 1 Prozent der Bevölkerung betrifft. Aufgrund ihrer ausgeprägten psychosozialen Folgen sowie der mässigen Remissionsraten steht diese aber an weltweit achter Stelle des Indikators Disability-Adjusted Life Years, also des Verlusts an Lebenszeit durch eine Behinderung. In dieser Ausgabe stellen wir sechs aktuelle sowohl für die Klinik als auch die Forschung relevante Artikel zum Thema Psychosen vor.

Aus dem Bereich der Grundlagenforschung werden Übersichtsarbeiten zu immunologischen Aspekten und zur aktuellen Schlafforschung präsentiert. Es gibt Hinweise, dass das immunologische System in der Pathophysiologie der Psychosen eine Rolle spielt, die in Zukunft auch therapeutisch genutzt werden könnte (Jochen Kindler Seite 11 ff.). Subjektiv wie auch objektiv gestörter Schlaf ist ein häufiges Symptom vor Ausbruch einer psychotischen Episode. Hier zeigen sich Zusammenhänge mit einer erhöhten Symptomausprägung und einer erniedrigten Lebensqualität der Patienten. Auch gibt es zunehmend Befunde von neurobiologischen Veränderungen während des Schlafs (Leila Tarokh Seite 8 ff.).

Hinsichtlich der klinischen Versorgung von Menschen mit Psychosen beschäftigen sich weitere Arbeiten mit dem Thema der Früherkennung und der Frühintervention sowie mit dem sozialpsychiatrischen Modell Soteria. Ein Artikel von Chantal Michel et al. aus dem Früherkennungs- und -therapiezentrum (FETZ) Bern stellt die Konstrukte der attenuiert psychotischen Symptome, der kurzen intermittierenden psychotischen Symptome und der Basissymptome vor, die derzeit als Goldstandard in der Früherkennung von Psychosen und Risikostadien erhoben werden (Seite 4 ff.). Im Artikel «Soteria» von Walter Gekle werden die alternativen Behandlungsmodelle wie der Ansatz Recovery, die Behandlungskonferenz und der Open Dialogue vorgestellt (Seite 19 ff.).

Die pharmakologische Behandlung spielt in der Therapie der Psychosen eine wesentliche Rolle. Ein Artikel von Wissenschaftlern aus Zürich beschäftigt sich mit der klinisch wesentlichen Frage, ob eine Vorhersage des Ansprechens auf Antipsychotika individuell für den einzelnen Patienten möglich ist (Marie Susanne Neumeier, Werner Surbeck, Philipp Homan Seite 16 ff.).

In der Therapie von psychischen Krankheiten werden in Zukunft auch digitale Elemente eine gewichtige Rolle spielen. Im Beitrag von Maurizia Franscini und Nina Traber-Walker wird die neu entwickelte Smartphone-Applikation Robin vorgestellt, die zur Unterstützung von jungen Menschen mit Psychose-Risiko während und zwischen Therapiesitzungen eingesetzt wird (Seite 23 ff.).

Auch wenn Psychosen immer noch grosse Herausforderungen für Patienten und Therapeuten darstellen, zeigen Langzeitkatamnesen inzwischen hohe Raten von deutlicher funktioneller Verbesserung im Verlauf, sodass für den einzelnen Patienten grundsätzlich davon ausgegangen werden sollte, dass eine vollständige Genesung möglich ist. Die Fortschritte im Bereich der Forschung sowie die zunehmenden Qualitätsverbesserungen in der Versorgung werden diese optimistische Haltung in der Zukunft hoffentlich auch mit weiteren positiven Daten untermauern. ●

### **PD Dr. med. Jochen Kindler**

Chefarzt und stellvertretender Direktor  
Universitätsklinik für Kinder- und  
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie  
Universität Bern

und

### **Prof. Dr. med. Michael Kaess**

Ordinarius und Direktor  
Universitätsklinik für Kinder- und  
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie  
Universität Bern

Korrespondenzadresse:  
E-Mail: jochen.kindler@upd.ch



**Jochen Kindler**



**Michael Kaess**